

Werk

Titel: Uhl, Das portrait des Arminius

Autor: Grienberger, Theodor von

Ort: Berlin

Jahr: 1899

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0043 | log143

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

betonung des nationalen elementes, insbesondere dort, wo es sich im widerstofs gegen fremde einflüsse äufsert, gesucht werden kann.

Wenn nun auch der vf. der unglückseligen neigung so vieler 'allgemeinverständlicher' schriften nachgegeben hat, möglichst vieles aus quellen zweiter hand zu sammeln, tatsachen, zahlen, namen zu häufen, so möchte man doch wenigstens die einzelheiten als richtig bezeichnen können. dem vf. stehn aber nur für die hauptsachen des nhd. classischen zeitraums nennenswerte eigne kenntnisse zu gebote (— die darstellung der ältern und mittlern zeit bewegt sich litterarhistorisch durchaus in ausgefahrenen geleisen —), für die ältere und mittlere sprachgeschichte ist seine sprachliche vorbildung ganz unzureichend.

In allen sprachvergleichenden dingen steht er auf veralteten standpuncten; ein krasses beispiel für viele ähnliche: er weifs durchaus nichts vom Vernerschen gesetz — und schreibt eine deutsche sprachgeschichte. aber auch die elementare formenkenntnis fehlt; zum beleg dafür verweis ich nur auf die ungläublich falsch abgeschriebenen got. und ahd. paradigmata s. 52 ff. quantitätszeichen werden ganz willkürlich — auch fehlerhaft — gesetzt oder ausgelassen. textproben sind fehlerhaft abgedruckt und oft grobfalsch übersetzt. dass aufser der unkenntnis auch flüchtigkeit mitspielt, erweisen verunstaltungen nhd. textproben.

Auch in litterarhistorischen dingen begegnen arge schnitzer oder schiefe halbwissende urteile — ich kann den raum des Anzeigers nicht zu belegen verschwenden, stelle sie aber erforderlichen falles zur verfügung.

Noch tiefer liegende mängel des buches trifft der umstand, dass diese darstellung, die sprach- und stilgeschichte an der hand der litteratur sein will, wichtige und charakteristische erscheinungen der litterarischen sprachentwicklung nicht hervorhebt. man sehe das seltsame nebeneinander der farblosen nennung Hugos vTrimberg (86) und des excerpts aus Behaghels Deutscher sprache 25 (auf s. 134), das wol haarscharf verrät, dass Behaghels 'Bamberger schulmeister', der dort einige seiner Rennerverse über die mundarten spricht, und Hugo vTr. für Evers verschiedene personen waren; Steinhöwel und Wyle nennt er, der sprachlich bedeutendere Eyb wird übersehen; Bürger erhält nicht die ihm gebührende stellung usw. usw.

Vom wissenschaftlichen standpunct aus ist das buch wertlos, vom praktischen, als erzeugnis des halbwissens, schädlich.

Innsbruck.

JOSEPH SEENÜLLER.

Das portrait des Arminius. vom privatdocenten dr WILHELM UHL. vortrag, gehalten in der königlichen Deutschen gesellschaft zu Königsberg i. Pr. am 24 febr. 1898. Königsberg, WKoch, 1898. 80. 40 ss. 1 taf. 1 m. — der vf. geht den litterarischen spuren des Arminiusstoffes in den dramen und romanen vom ende des 17 jhs. bis zur gegenwart nach, schildert mit knapper charakteristik die

einzelnen dichtungen und gibt kurze textproben, alles im rahmen eines populären vortrags, der mehr unterhalten als untersuchen will. derselbe beginnt mit einer launigen, novellistisches talent verratenden schilderung, wie Gottsched einen brief des von ihm zur dichterkrönung bestimmten freiherrn von Schönaich durchlist, und schließt mit kurzen ausführungen über das Bandelsche Arminiusstandbild auf der Grotenburg.

Es ist nicht meines amtes zu erforschen, in wie weit der vortragende seiner aufgabe, die litterarischen und culturellen beziehungen des Arminiusstoffes darzulegen, gerecht geworden; ob seine charakteristiken immer zutreffend seien, ob er vollständigkeit des stoffes erstrebt habe; im ganzen hat man ja den eindruck einer gerundeten und für den zweck eines vortrags hinreichend ausführlichen, nicht unbelebten und trocknen, sondern fließenden und farbenreichen darstellung. dagegen darf ich mir wol gestatten zu bemerken, dass für den vf. keinerlei notwendigkeit vorgelegen hat, auf die sprachwissenschaftliche seite des streites um den namen *Arminius* näher einzugehn und dass er die hierauf bezüglichen bemerkungen s. 15—19, die er teils als meinung anderer, teils als eigne anführt, wol besser ungesprochen, jedenfalls ungedruckt, gelassen hätte. ich sehe dabei ganz ab von den geschwollenen übersetzungen der namen *Hermann* als 'kämpfer in der schlachtreihe', *Thusnelda* 'die tausendschnelle', *Thumelicus* 'tausendmild'; ich lege kein gewicht auf die falsche reconstruction germ. **Harjamanna* statt **Harjamans*, ich bin auch nicht kleinlich genug, um dem vf. vorzuwerfen, dass er den wandel germ. $\bar{a} > \bar{a}$ als umlaut bezeichnet, aber ich muss es doch mit bedauern zur kenntnis nehmen, dass es germanisten gibt, die in jedem mit *irm-*, *irm-* zusammengesetzten personen- oder ortsnamen — und zwar auch bei ganz modernen belegen — einen niederschlag des aus Tac. Germ. 2 geschlossenen heros **Ermōnaz* suchen, die zwischen dieser germanischen und der got. form **Airmins* nicht zu unterscheiden wissen und das, germ. \bar{e} vertretende, rein orthographische got. *ai* vor *r* und *h* für einen diphthong : $a + i$ (so s. 19!) halten. es ist richtig, dass aus einem germ. **Ermōnamāraz*, an welchen U. nach Kossinna glaubt, eine koseform **Ermāno* abgeleitet werden darf, allein zwischen dieser, die den Römern nur (*h*)*Ermino*, *-ōnis* sein konnte, und dem namen *Arminius*, oder selbst *Arminus*, wenn Florus und Frontinus gegen Tacitus etwas bewiesen, gibt es keine vermittelung.

Ist der name *Arminius* germanisch, und ich gesteh, dass mich die entschiedene stellungnahme Hübners im Hermes 10 zu dieser auffassung ermutigt, so kann er aber doch kein vollname sein, vermutlich auch keine kurzform, sondern am ehesten ein selbständig geschöpfter beiname, also einer jener namen, die dem vollnamen bei den alten historikern mit der ständigen phrase *qui et dictus* oder bei den nordischen stämmen mit *kinn* ver-